

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen

Es war entsetzlich kalt, es schneite und wurde schon ganz dunkel; es war der letzte Abend im Jahr. In dieser Kälte und Dunkelheit irrte ein armes, kleines Mädchen mit bloßem Kopf und nackten Füßen in der Stadt umher. Es hatte zwar Pantoffeln angehabt, als es von Hause fortgegangen war, aber was nutzten die! Sie waren verschlissen und viel zu groß, die Mutter hatte sie getragen; das kleine Mädchen verlor sie, als es schnell vor einem Wagen über die Straße laufen wollte. Den einen fand es nicht wieder, mit dem anderen lief ein Junge fort; er sagte, er wolle ihn später als Wiege benutzen, wenn er selbst Kinder hätte.

Da ging nun das arme Mädchen mit seinen kleinen nackten Füßen, die rot und blau vor Kälte waren. In einer alten Schürze trug es eine Menge Schwefelhölzchen, und ein Bund davon hielt es fest in der Hand. Schon den ganzen Tag hatte es versucht, welche zu verkaufen, niemand hatte ihm auch nur ein paar abgekauft, niemand auch nur einen Pfennig geschenkt. Hungrig und verfroren irrte es nun umher. Die Schneeflocken fielen in das lange blonde Haar, mit dem die Kleine sonst so schön aussah. Aus allen Fenstern glänzten Lichter, und auf den Straßen roch es so herrlich nach Gänsebraten. Es war ja Silvestersabend! In einer Ecke zwischen zwei Häusern setzte sie sich nieder und kauerte sich zusammen. Die Füßchen hatte sie an sich gezogen, aber sie fror immer mehr, und nach Hause wagte sie sich nicht. Der Vater würde sie gewiss schlagen, denn sie hatte ja keine Schwefelhölzchen verkauft und auch keinen einzigen Pfennig bekommen. Und kalt war es auch zu Hause; sie hatten nur das Dach über sich, und da pfiß der Wind herein durch Löcher und Luken.

Ob sie nicht mal ein Schwefelhölzchen anzünden durfte? Wie gut würde das tun; nur eines aus dem ganzen Bund, es an der Wand anstreichen und die Finger daran wärmen! Endlich tat sie es. Es gab eine warme, helle Flamme, wie ein Lichtchen war das, und wie sie die Hand um dieses wunderbare kleine Licht bog, da glaubte sie, sie säße vor einem großen eisernen Ofen mit Messingknöpfen und Messingkasten. Das Feuer brannte so schön und wärmte so herrlich! Das Mädchen streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen - da erlosch das Flämmchen, der Ofen verschwand und es saß da in der Hausecke mit dem kleinen Rest des abgebrannten Hölzchens in der Hand.

Es zündete ein zweites Hölzchen an, das brannte und leuchtete, und wo das Licht auf die Mauer fiel, da wurde sie so durchsichtig wie Flor, und die Kleine konnte in eine Stube hineinsehen. Darin stand ein Tisch, weiß gedeckt mit glänzendem Porzellan; köstlich durftet die gebratene Gans, gefällt mit Äpfeln und Pflaumen. Und was noch das allerschönste war: die Gans hupfte von der Schüssel herunter auf den Tisch, vom Tisch auf den Fußboden und wackelte mit Messer und Gabel im Leibe gerade bis vor das arme Mädchen. In dem Augenblick erlosch das Schwefelhölzchen, und nur die feuchte, kalte Mauer war zu sehen.

Die Kleine zündete ein neues Hölzchen an. Da saß sie plötzlich unter dem schönsten Weihnachtsbaum. Tausende von Lichtern brannten in den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie sie in den Schaufenstern hängen, blickten auf sie herab. Beide Hände streckte die Kleine danach aus - da erlosch das Schwefelhölzchen, die vielen Weihnachtslichter siegen höher und höher, und da waren es die funkelnden Sterne am Himmel. Einer davon fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen über den Himmel.

"Jetzt stirbt jemand!" sagte das kleine Mädchen; denn die alte Großmutter, die als einzige immer gut zu ihr gewesen war, solange sie auf Erden weilte, hatte gesagt:

"Fällt ein Stern vom Himmelszelt,
steigt ein Mensch zu Gottes Welt."

Wieder zündete sie ein Hölzchen an, wieder wurde es hell, und im Glanze des Lichtes stand deutlich und klar die alte Großmutter, mild und liebevoll.

"Großmutter!" rief die Kleine, "oh, nimm mich mit! Ich weiß, du bist fort, wenn das Schwefelhölzchen erlischt, fort wie der warme Ofen, die gebratene Gans und der schöne Weihnachtsbaum!" Und sie strich schnell alle übrigen Hölzchen an, das ganze Bund, um die Großmutter recht lange festzuhalten. Und die Schwefelhölzchen leuchteten mit solchem Glanze, dass es heller war als am hellen Tage. Die Großmutter war noch nie so schön gewesen, nie so anmutsvoll; sie nahm das kleine Mädchen in ihre Arme und flog mit ihm dahin, so hoch, so hoch dahin, wo es keine Kälte und keinen Hunger, keine Angst und keine Schelte gab; sie flogen zu Gott in den Himmel hinein.

An der Wand in der Ecke der beiden Häuser aber saß am anderen Morgen das kleine Mädchen mit roten Wangen, ein Lächeln im Gesicht, und war tot, erfroren am letzten Abend des alten Jahres. Klar ging der Neujahrmorgen über der Kleinen auf, die noch dasaß, starr jetzt und kalt, mit ihren Schwefelhölzchen, von denen das eine Bund ganz aufgebraucht war.

"Sie hat sich wärmen wollen", sagten die Leute, die sie fanden. Niemand aber wusste, was sie Herrliches erblickt hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter eingegangen war in die Freuden des neuen Jahres.

Nach Andersen